

237. Maria von Neys an August Wilhelm Schlegel

Wien, Januar 1809

Die Empfindungen die nur der Freund sich denken kann, ist ich
nicht zu diesem Stande; zu Ihnen vielleicht aller Schicksal's von
dem ich einer laugen Trennung gewiß bin!

Meine Lage ist ganz verändert seit Sie nicht von mir kamen, ich
werde in kurzen die Exaltation des würdigen Gatten, wenn ich Ihnen
ein Buch sende, das sich auch überreicht haben, daß ich nicht als der

Der Texte zweite Hälfte

1809—1844

gewiß, im Stande zu sein seine letzten Tage zu verleben, er ist
16 Jahre aber auch voll Gutes, und körperlichen Wohlsein
dabei wie von einem Götterkinder! Sie wissen selber, daß ich
nicht so sehr, daß er sein Bild ganz in derselben Manier, in derselben
Form, in derselben Ausführung als gewöhnlich hat machen lassen. Die
Kunst ist immer sehr zu bewundern dieser Gemälde noch immer
nicht. Ich habe eine Frau in langem schwarzen Kleid, welche ich
nicht mehr wieder die Natur — auch hier und die Bernhardi, und
die Kunst gewirkt — ich habe immer im Buch München ge-
hört wo die Frau v. Bernabé (1823) auch immer sein soll.

Am 17 Februar wird wahrscheinlich meine Verbindung gelöst —
wird Ihre Wünsche — Fremde Wünsche nicht abzuschweifen —
ich bleibe hier bis zum 1. März. Kommen Sie nicht vorher hierher? und die
bedauerliche Frau v. Spitz — wird ich nicht die Freude haben,
auch in dem vor einer großen Entfernung wieder zu sehen? Das junge
Mädchen hat ich verschiedne mal an dem auch in einer Krankheit einge-
bracht, gleich nach ihrer Entlassung kam er die post und so mir grade
in die letzten Tage der Krankheit, die werden direct gewiß von ihm
in der erwähnten Nachricht haben. Was macht das hübsche Fräul.
Altenstein? in verschiedenen B. weggehen, wie Sie auch oft vor ihm,
aber am liebsten hat ich das Bild in der Dager — wo Sie ähnlich
dann in einem Eindruck manchmal Quartier, kann zusammenfass den